

mehrerer Stellen im Verordnungswege
Ich darf nicht weiterreisen. Strenger Befehl, hier zu warten.

25. Juni.
In der Nacht hörte man Trommelfeuer. Am Morgen begegnete ich einem alten Bekannten, der von der Front kommt. Gott sei Dank, es ist kein einziges wahres Wort an den wüsten Gerüchten von den Tausenden oder gar Hunderttausenden, die beim Rückzug über den Fluß ertrunken sein sollen. Niemand ist ertrunken. Es ist wahr, daß die Italiener unsere Brücken immer wieder zerstört haben, sofern sie das hohe Wasser nicht zerriß. Aber man hat die Truppen nicht über Brücken zurückmarschieren lassen. Man hat an einer Stelle insichereim Pontons vorbereitet, und in der Nacht gelang die Überführung, ohne daß die Italiener die Stelle entdeckten und beschossen hätten. Von diesem Teil der Front weiß ich es mit Bestimmtheit, und anderswo ist es ähnlich ausgefallen, wie mir vortrefflich informierte Leute erzählen.

Was immer vorausging, der Rückzug ist eine große militärische Leistung.

Befehl, sofort heimaufzubrechen.
Um 2 Uhr 43 geht der U-Zug über Udine

Cormons-Görs ins Sinterland.
Triest, den 26. Juni.
Ich bekam in dem überfüllten Zug doch noch eine Ecke am Fenster. Ich war sehr müde. Ich las zum fünfundzwanzigsten Male die "Beimascchine".
Dann schlief ich ein. Auf einmal hörte ich im Coupé eine Stimme fragen:

Lorpedomotorbootes "Orillo" auf Pola und schon dabei ist, die Folgerungen aus der Situation zu ziehen. Die Frage ist nur, ob der Rückzug gelingen wird. Aber ich höre kein Wort von Demoralisation der Truppen, vom Verfall der Disziplin. Es kann und wird glücken, das diesseitige Ufer ohne schwere Verluste zu erreichen.

Stunden sicherhaftigen Wartens. Die "Beimascchine" hilft mir. Es ist ein sehr tröstliches Buch, das mit dem herkömmlichen Zeitbegriff den Glauben an die schlimme Gegenwart unmerklich auflöst.

Es regnet jetzt nicht mehr. Spaziergang rings um die Stadt, zwischen Weinbergen, Kanälen, weidenbesetzten Auen, immer mit dem schönen Blick auf den Campanile. Es ist eine göttliche Landschaft.

Aber man hört das ferne Schießen. Der Teufel soll alle schönen Landschaften und roten Campaniles holen.

Beim Nachtzug in der Messe Gespräch mit dem jungen Flieger. Er war drüber, jenseits der Piave, hat den Leuten von der Infanterie durch die Luft Säcke mit Lebensmitteln gebracht, da auf andere Weise nicht genug über den Fluß gelangt. Was dieser Oberleutnant erzählt, das ist ernst genug, aber doch nicht so fürchterlich, wie das aufgeregte Sinterland heute gewiß befürchtet. Natürlich haben diese wunderbaren einfachen Leute, diese Frontkämpfer wieder das Ungeheure mit einer heldischen Ausdauer ertragen, daß man nur bewundern können kann.

Geschichten von fideleso-lobatischen Legionären, die gefangen und hingerichtet wurden.

Neider habe ich in der Gasse der Wreife ein einzelnes Wort in den Rudrad geseht, und zwar eines, das ich auswendig kann: "Die Beimascchine" von S. G. Wells. Es ist die Geschichte von dem Mann, der sich in den Sattel einer Maschine setzte und durch die Zeiten reisen konnte, vorwärts ins Jahr 2800, rückwärts, wie es ihm beliebte.

Ich müßte klagen, wollte ich verschweigen, daß ich große Lust habe, mich in einen Sattel zu setzen und in eine andere Zeit zu betreten, in die Vergangenheit, in die Zukunft, wohin immer.

Obwohl ich diesen Ort nicht verlassen darf, höre ich doch von vielen Offizieren, wie es draußen zugeht.

Es ist klar, daß wir das rechte Piave-Ufer nicht behaupten können. Solch ein Flußübergang, erklärt mir mit vielen Reminiszenzen an die Schlacht bei Aspern mein strategisch ersehnter Grund, führt nur dann zu einem vollen Erfolg, wenn man jenseits des Wassers reich Raum gewinnen kann, so daß der Feind von den Uebergangsstellen entfernt wird und den Nachschub nicht besorgen kann. Das ist uns hier und diesmal, wie man wohl offensichtlich gesehen darf, nicht geglückt. Die Italiener sind wohl zurückgedrängt worden, aber nicht weit genug. Zum Unglück half ihnen dann dieser verfluchte Regen; diese Flüsse des norditalienischen Vorgebirgslandes, die sonst so färglich in der Mitte eines feinnigen Lettes rinnen, haben die tüchtige Gewohnheit, plötzlich anzuschwellen, und dann hält keine primitive Kriegsrücke den Anprall aus.

Ich nehme an, daß man um diese Stunde

Genulieren.

Die Reise zurück.

Von unserem Kriegsberichterstatter

Rom 1. u. 1. Kriegspressequartier geschmückt.)

— am Laglimento, den 23. Juni.
Auf diesem Kriegsschauplatz eingetroffen, als schon alles vorbei war. Ich komme aus Südtirol, hatte von dort aus den Vormarsch mitmachen wollen. Dann sendete man mich hier herunter.

Es regnet fürchterlich. Das heißt, es hat schon ärgere Regenfälle gegeben, aber keinen, den man schmerzlicher hätte empfinden müssen. Das Nest, in dem ich weitere Weisungen abwarten muß, liegt in der großen grünen Ebene. Es ist eine enttäuschende Piazza da, mit Säulendakken. Man blickt durch Haustore in Arkadengänge. Eine kleine Kirche enthält mar-morne Kosbarkeiten.

In der Stabsmenage ist die schöne Anita, die in Triest immer so umschwärmt war, Fellnerin. Sie stand heute früh in einer roten Mäse am Tor und winkte der Marischkompanie, die triefend vorbeimarschierte.

24. Juni.

Es regnet. Manchmal hört man ganz dumpf die Kanonen. Was geht vorn vor? Ich weiß nichts und sollte darüber berichten.

Ich sehe keine frohen Gesichter um mich. Man hat ja doch so viel gehofft —
Am besten noch, sich im Quartier auf die kümmerliche Matratze hinstrecken und lesen.